



Wer höher steigt, sieht weiter

Eine visuelle Geschichte von der internationalen Himalaya/Karakorum-Hochgebirgsexpedition 2016 zum K2 – dem berühmten wie gefürchteten Ausläufer des Himalaya in Pakistan

Teil 2

Michael Bärtschi

Einleitung

Beim Start dieser dreiteiligen Serie in der September-Ausgabe der DOZ ging es in der Hauptsache um vorbereitende Maßnahmen, um die Ausrüstung, die Logistik und die akribischen Planungen für diese Expedition. Eine Vorbereitungsphase, die auch im Hinblick auf die bestmögliche Ausrüstung mit Kontaktlinsen und Sonnenschutzbrillen von immenser Bedeutung ist. Jetzt geht es los, das Team ist bereit, den K2, den „grausamen Berg“ zu besteigen.

Sich rechtzeitig und umfassend vorzubereiten, ist das A und O! Dies ist auch Teil der großartigen Vorfreude jeder Reise. Bevor beispielsweise am Mount McKinley (heute: Denali) in Alaska die Bergsteiger aufsteigen dürfen, wird ihr Gepäck behördlich ver-

ordnet akribisch auf Vollständigkeit und Funktionstüchtigkeit geprüft. Dies sollte eigentlich für jeden Bergsportler an jedem Berg gelten. So wie Sicherheits-Skibindungen jährlich auf den korrekten Auslösedruck eingestellt werden, so sollte es ebenso

Der K2 in der Bildmitte links versteckt sich scheu in den Wolken. Auf dem Concordiaplatz gibt es dennoch wohl niemanden, dem dieser Anblick nicht für kurze Zeit die Sprache verschlägt. Welch ein Wahnsinn!



selbstverständlich sein, vor dem Reiseantritt seine Brillen und Kontaktlinsen auf korrekte Korrekturwerte, Beschädigung, Abnutzung und Funktionstüchtigkeit prüfen zu lassen. Was der Automechaniker Anfang des Winters mit unseren Fahrzeugen durchführt, könnte für den Augenoptiker/Optomtristen zum Geschäftsmodell werden: Pflegepakete für Sonnen- und Korrektionsbrillen genauso wie Sehschärfenprüfung, Sitzverhalten und Verträglichkeit der Sportkontaktlinsen oder -brillen vor jeder Saison oder vor den Ferien. Jeder direkte Kontakt mit dem Kunden ist bekanntlich eine Chance für den niedergelassenen Augenoptik- und Optometriebetrieb – das Internet kann so etwas nicht leisten!

Teilnehmer klärt vor einem mehrwöchigen Trekking oder einer mehrmonatigen Expedition in fremden Ländern ab, ob sich ein Mediziner in seiner Reisegruppe befindet. In diesem Falle ist der Mediziner für alle Notfälle der ideale Ansprechpartner. Sonst lohnt es sich, die private Apotheke selbstverantwort-

lich für (Augen)-Notfälle auszurüsten. In diesem Fall kann die Medikamentenliste und deren geeigneten Einsatz mit einem Augenarzt abgesprochen werden. Bei Bedarf, steht auch der Autor für Tipps und Tricks zur Verfügung (mbaertschi@eyeness.ch).

Frisur ist angepasst, jetzt geht es los!

Das Abenteuer beginnt! Dank optimaler Vorbereitung sind wir nun auf alle Situationen und Anforderungen vorbereitet. Selbst meine neueste Expeditionsfrisur ist dem „Thema K2“ angepasst. Die neuen bequemen Multifokal-Eintageskontaktlinsen halten auch dem nicht enden wollenden Anreisetag stand: von Bern über Zürich geht es nach Abu Dhabi und von dort schließlich weiter nach Islamabad. Die leichte Sportsonnenbrille schützt mich bei sengender und schweißtreibender Hitze von über 42 °C in Islamabad, beim in der Hauptstadt Pakistans obli-



Das fein säuberlich verpackte persönliche Material macht nur einen Bruchteil des Expeditionsmaterials aus.



Unverzichtbare Motivationshelfer aus der Schweiz für lange Expeditionen fern der Heimat.



Die Frisur passend zum Abenteuer, der „K2-Haarschnitt“.

ten Behördenhürdenlauf für alle regionalen zivilen und militärischen Bewilligungen. Auch bin ich so gut gerüstet für die Organisation der Transportfahrzeuge für unser tonnenschweres Expeditionsgepäck über den berühmten Karakorum-Highway bis nach Askole und für den Ausflug zur imposanten und großen Faisal-Moschee. Sie liegt etwas außerhalb des Stadtzentrums und bietet Platz für bis zu 74.000 Gläubige – alleine der 5.000 Quadratmeter große Gebetssaal fasst rund 10.000 Menschen.

Wir haben das Expeditionsmaterial nach Pakistan einfliegen lassen oder vor Ort in Islamabad gekauft; wir, das heißt vor allem unsere Expeditionsleitung von Kobler und Partner. Es ist Einiges zusammengekommen: Schlaf-, Koch- und Materialzelte, große blaue Expeditionsfässer zum sicheren Verstauen, Schlafmatten, Nahrungsmittel für zwei Monate, Kocher, mannshohe Gasflaschen, Töpfe und Pfannen, Feuerzeuge, Kellen und Messer, Solarpanels und Solarlampen. Aber auch Kommunikationsmittel wie Funkgeräte und Satellitentelefone, Klappstühle und Tische für das Essenszelt, Toilettenpapier für 25 Mann und für zwei Monate! Zudem Medikamente und Rettungsmaterial, schwere Rollen kilometerlanger Fixseile zur Absicherung der gefährlichsten Kletterstellen, Schnee- und Eissicherungsutensilien, Sauerstoffflaschen und -masken und natürlich unser eigenes persönliches Material.

„Meine Sportsonnenbrille aus Polycarbonat schützt mich vor gefährlichen Steinsplittern, dank einer guten Seitenabdeckung gegen den allgegenwärtigen Staub und natürlich vor der grell blendenden Sonne auf rund 2.000 Meter über dem Meer.“

Schon auf der Anreise gilt es, anzupacken

Zwischen Skardu in Baltistan und dem entlegenen Dorf Askole – dem Ausgangspunkt für Bergsteiger zur Besteigung der hohen Berge im östlichen Karakorum – ist die Straße meist unpassierbar. Sie wird nahezu täglich durch Steinschlag zerstört und von Überschwemmungen unter- und weggespült. Hier muss jeder tatkräftig anpacken! Meine Sportsonnenbrille aus Polycarbonat schützt mich dabei vor gefährlichen Steinsplittern, dank einer guten Seitenabdeckung gegen den allgegenwärtigen Staub des Fahrtwindes bei offenem Seitenfenster und natürlich vor der bereits grell blendenden Sonne auf rund 2.000 Meter über dem Meer.



Unpassierbare Straßen auf dem Weg nach Askol mit Schlammlawinen und Geröll.



Ein typischer Transport von Material und Mensch in den abgelegenen Gebieten Baltistans.



Überquerung des Flusses Hindus: eine spannende Sache angesichts der klapprigen Holzhängebrücke und der vollbeladenen Jeeps.





Anwerbung der Träger und Verteilung der Essensrationen. Ein lukrativer Knochenjob für die Freiwilligen.



Faszinierende und gegensätzliche Landschaft des Baltoro-Gletschers.

Im letzten noch per Fahrzeug erreichbaren Örtchen Askole wird das rund 3.000 Kilogramm schwere Gepäck auf die angeheuerten 150 lokalen Träger, so genannte „Porters“, verteilt. Sie tragen nun die genau abgewogenen maximal 25 Kilogramm schweren Lasten pro Träger die mörderisch harten 118 Kilometer auf den Baltoro-Gletscher bis zu unserem Basislager am K2. Um diesen Knochenjob zu erhalten, streitet sich eine Hundertschaft von Freiwilligen; ist es doch ein äußerst lukrativer Job und stellt häufig das Jahreshaupteinkommen für eine ganze Familie dar. Wir müssen aber selbst auch aktiv am Gepäck mittragen: Es lohnt es sich zum ersten, aber nicht zum letzten Mal, dass wir uns auf das absolut Notwendige beschränkt haben. „Leicht trägt weit!“ lautet das Motto.

Eine knappe Woche im Staub bis zum Basislager

Das fünf bis sechs lange Tage entfernte Basislager des K2 und des benachbarten Broad Peak (8.051 Meter) erreichen wir nach äußerst staubigen und trockenen Gewaltmärschen über Sand,



Sechs Tage lang dauert der sehr steinige und mühsame Anmarsch über den Baltoro-Gletscher zum Basislager.



Die staubigen Schuhe des Autors enttarnen den Staub in der Luft und am Boden.

Stock und Stein, über reiße Flüsse und schwankende Behelfsbrücken. Später dominiert der größte Talgletscher der Welt, der mächtige Baltoro-Gletscher. Unsere staubigen Schuhe enttarnen die unglaubliche Menge an feinstem Staub am Boden und in der Luft. Erneut bin ich aus hygienischen Gründen äußerst froh, mit multifokalen Eintageskontaktlinsen und Handdesinfektion ausgerüstet zu sein. Gerade die zentrale multifokale Anordnung der Sehbereiche ist bei diesem unebenen und äußerst anspruchsvollen Terrain ein riesiger Vorteil. Egal, wohin ich schaue, ein komfortables meist einwandfrei scharfes Bild schützt mich vor schmerzhaften Stolperschritten und sonstigen Fehlritten. Die perfekte Abdeckung aller Sehbereiche hilft mir genauso beim Aufbau der Plattformen für die Zelte, wie auch beim Lesen der Etiketten und sortieren der Lebensmittelpackungen und Dosen.

Ebenfalls sehr wichtig ist, dass ich das Ziffernblatt und die digitalen Informationen meiner Höhenbergsteigeruhr jederzeit mittels Screentouch abrufen und klar ablesen kann. Zudem sind die neuen Kontaktlinsen aus Silikon-Hydrogel mit Wassergradient so unglaublich bequem, dass selbst dieses sehr trockene und sauerstoffarme Klima der Hochgebirgswüste auf 4.500 Meter ▶



Das unwegsame Gelände kostet viel Kraft und Konzentration. Gut, wenn man(n) multifokale Kontaktlinsen und eine deckende Sonnenbrille trägt.



Eiskalte Gletscherbäche und deren rutschigen Querungen.

über dem Meeresspiegel meinen Augen kaum etwas ausmacht. Ich fühle mich visuell vollkommen frei und ohne jegliches Handicap. Einfach genial! Nie wieder ohne sage ich mir mehr als einmal während dieser anspruchsvollen Expedition.

Vorbei an diesen Giganten, vorbei an mystischen Gebilden aus Fels und Eis, immer wieder kristallklare und eiskalte Gletscherbäche überspringend geht es weiter unserem eigentlichen Ziel entgegen: dem Basislager des K2. ■

„Ich fühle mich visuell vollkommen frei und ohne jegliches Handicap. Einfach genial! Nie wieder ohne, sage ich mir mehr als einmal während dieser anspruchsvollen Expedition.“

Ein unglaubliches Panorama, einmalig und atemberaubend!

Die letzten Tage bis zum Basislager dienen dazu, uns Schritt für Schritt an die zunehmende Höhe zu gewöhnen. Der Atem geht schwer, deswegen ist die Frequenz der Schritte sorgsam zu wählen. Es gilt, Kraft zu sparen und dennoch das geforderte Tagessoll bis zum nächtlichen Lager einzuhalten. Vorbei an eindrucksvollen Granitgipfeln – den Trango und Muztagh Towers – erreichen wir schließlich den Concordiaplatz, benannt nach seinem berühmten Vorbild in den Walliser Alpen: Dort steht man urplötzlich vor einem Koloss von einem Granitberg, der wohl einmaligsten Pyramide der Welt: dem unvergleichlichen K2. Und als ob das noch nicht genug wäre, stehen da noch Chongolisa, Gasherbrum IV und Broad Peak. Jeder von ihnen rund 8.000 Meter mächtig. Ein unglaubliches Panorama, absolut einmalig in der Welt und einfach nur atemberaubend!

Es gibt wohl niemanden, dem dieser Anblick nicht für kurze Zeit die Sprache verschlägt. Das Herz bleibt kurz stehen und rutscht dann unaufhaltsam in die Hose. Welch ein Wahnsinn!



Dr. Michael Bärtschi
„Der Augendetektiv“
PhD (Biomedicine),
M.Sc.Optom. et M.medical
Education, FAAO

Nach der Besteigung des Mount Everest wollte Dr. Michael Bärtschi am K2, dem „unbestrittenen Berg der Berge“, noch einmal das pure Leben in seiner extremsten (Überlebens-)Form erleben. Für die DOZ – und weil der Schweizer gar nicht anders kann – behielt er dieses gefährliche Abenteuer auch sprichwörtlich aus visueller Sicht im Auge. Die drei Episoden seiner „visuellen Geschichte“ sind auch für den Optometrie-Teil dieser Zeitschrift etwas ganz Besonderes: sie sind dabei spannend, interessant und wissenschaftlich. Die gesunde Heimkehr von Dr. Bärtschi von der Expedition zum K2 wäre indes auch ohne diese Serie bereits eine gute Nachricht, so aber gibt sie uns neben etlichen Fachinformationen auch einen tiefen Einblick in eine uns verborgen bleibende Welt im Hochgebirge.

Fotos: Dr. Michael Bärtschi

Literaturverzeichnis:

Online unter www.doz-verlag.de/download/